

## **Die Täter sollten reden**

Interview mit dem kambodschanischen Cellisten Sonny Thet

Von Ute Scheub

***Sie treten bei der Gründungsveranstaltung der Stiftung Überbrücken mit eigenen Kompositionen auf. Wie kommt ein Kambodschaner zum Cellospielen?***

Als Kind habe ich ein traditionelles kambodschanisches Instrument gespielt. Wir waren eine große musikalische Familie, mein Vater war Geiger. Und Großgrundbesitzer. Kambodscha war ja lange französische Kolonie, und einmal hörte ich einen französischen Soldaten Cello spielen: Bach. So schöne warme Töne. Wir hatten Kontakt zur Königsfamilie, und ich bat Prinz Sihanouk, das auch lernen zu dürfen. Ich war damals acht Jahre alt, also für asiatische Verhältnisse schon fast erwachsen (*lacht*). 1968, als ich vierzehn war, sandte mich der Prinz auf seine Kosten zum Musikstudium nach Weimar. Nachdem er abgesetzt wurde, bekam ich ein kleines Stipendium, monatlich 180 DDR-Mark. Davon konnte ich nicht leben, also gründete ich die Band Bayon. Bayon ist eine Tempelanlage in Angkor, die Türme tragen vier Gesichter, und wir waren aus vier Ländern und machten Weltmusik. Wir spielen bis heute zusammen.

***Warum geben Sie ein Konzert für eine Stiftung für Kriegsoffer?***

Ich versuche zu helfen, egal wo. Das muss nicht mein Heimatland sein. Ich fahre auch immer wieder nach Kambodscha, um die vier Kinderkliniken zu unterstützen, die der Schweizer Kinderarzt und Cellist Beat Richner aufgebaut hat. Er sammelt Spenden über Benefizkonzerte, so wie ich.

***Fühlen Sie sich als Überlebender, weil Sie während der Kriege in Kambodscha hier waren?***

Ja. Das kleine Kambodscha war der Spielball zwischen der Sowjetunion, China, den USA und Vietnam. 1970 musste Prinz Sihanouk ins Exil gehen, und mit Hilfe des CIA übernahm General Lon Nol die Macht.. Es gab einen Krieg nach dem anderen, drei Kriege in zehn Jahren. Von 1975 bis 1979 herrschte das Terrorregime der Roten Khmer. Zwei bis drei Millionen Menschen starben, fast ein Viertel aller Einwohner, bis die Vietnamesen die Roten Khmer vertrieben.

***Und Ihre Familie?***

Meine gesamte Großfamilie ist durch die Roten Khmer umgebracht worden. Alle, bis auf meinen Onkel, einen Klarinettenspieler, der nach Thailand geflüchtet war. Pol Pot ließ alle Intellektuellen töten, alle Reichen, alle Kapitalisten und Großgrundbesitzer, alle, die lesen und schreiben konnten, alle, die eine Brille trugen. Meine Eltern und meine beiden Brüder wurden umgebracht, andere Verwandte starben durch Krankheit oder Entkräftung in Arbeitslagern, niemand weiß das genau. Es gab kaum mehr zu essen, die Menschen lebten von Wurzeln, Blättern, Käfern. Als ich 1992 das erste Mal zurückkehrte, fand ich unser Haus nicht wieder. Kein Stein stand mehr. Nur noch die Pagode. Als pflichtbewusster Sohn habe ich sie restaurieren und ein symbolisches Familiengrab errichten lassen. Ich wollte meinen Eltern etwas von dem zurückgeben, was ich bekommen hatte.

***Gibt es Versuche, diese Vergangenheit aufzuarbeiten?***

Das ist schwierig. Die jetzige Regierung hat alle ehemaligen Roten Khmer begnadigt. Die Fragen, warum es diesen Massenmord gab, sind nie beantwortet worden. Jedes Mal, wenn endlich einer dieser Mörder vor Gericht kommen sollte, verschwand er vorher, manche starben auch, so wie Pol Pot selbst. Ich glaube, das war Absicht. Man wollte nicht, dass jemand auspackt. So viele hohe Politiker waren in die Morde verwickelt.

***Macht das denn die Menschen nicht psychisch krank?***

Doch. Täter und Opfer leben bis heute Tür an Tür, ohne dass etwas geklärt ist. Es gibt dort Gedenkstätten, aber ich meide sie, weil ich Angst habe, Spuren von Freunden und Verwandten zu finden. Jedes Mal, wenn ich auf dem Flughafen lande, habe ich das Gefühl, der Boden unter mir wird weich. Ich habe keinen festen Boden mehr unter meinen Füßen.

***Kambodschaner sind mehrheitlich Buddhisten und gelten als sanfte Menschen. Wie entstand ausgerechnet dort solch ein Mörderregime?***

Ich weiß keine wirkliche Antwort. Damals, als ich jung war, gehörte es zum guten Ton, dass Jugendliche eine Zeitlang als Mönche in den buddhistischen Klöstern lebten. Wir haben viel von den Mönchen gelernt. Später sagten wir uns: Pol Pot kann keiner von uns sein. Er ließ alle Mönche umbringen oder in Arbeitslager verschleppen. Er war ja vorher in China, und womöglich haben ihn

die Chinesen zum Mörder gedrillt.

***Das Ganze erinnert auch an die chinesische Kulturrevolution, in der vor allem Intellektuelle verfolgt und getötet und die gesamte alte Kultur des Landes zerstört wurde.***

Genau. Die Roten Khmer handelten nach diesem Vorbild. Pol Pot ließ Millionen Menschen sinnlos abschlachten.

***Das Thema Krieg beschäftigt Sie sehr?***

Ja. Nachdem ich von der Ausrottung meiner Familie erfahren hatte, komponierte ich Musik für das Theaterstück „Draußen vor der Tür“ von Wolfgang Borchert. Ich komponierte auch für andere Stücke, zum Beispiel für „Fluchtwege“, ein Stück über die Kriegsverreibungen in Ex-Jugoslawien.

***Die Südafrikaner setzten drei Jahre nach Ende der Apartheid eine Wahrheitskommission per Parlamentsentscheid ein. Den Tätern wurde Amnestie versprochen, wenn sie sich zu ihren Verbrechen bekennen. Sie taten es, und das ganze Land verfolgte die Debatte per Fernsehen. Damit war der Kreislauf von Schweigen und Gewalt gebrochen.***

Das würde ich mir so sehr von Kambodscha wünschen, dass die Mörder und Mitläufer zugeben, dass sie aus Dummheit oder Habgier oder warum auch immer getötet haben. Sie waren ungebildet, sie haben den Anführern geglaubt. Das würde viele Opfer heilen von ihrem Schmerz, von Angst und Hass. Manchmal werde ich gefragt: Sonny, warum ist deine Musik so melancholisch? In mir ist so viel Trauer. Mein Land ist kaputt, die Heimat verloren. Obwohl ich es nicht direkt miterlebt habe, sitzt das Trauma auch in mir.

***Wenn Sie mehr Einfluss hätten, was würden Sie tun?***

Das Wichtigste in meinen Augen ist die Bildung. Fast alle Intellektuellen sind getötet worden, man muss also von null wieder anfangen. Jetzt gebe ich Benefizkonzerte für die Schule, in der ich als kleiner Junge gelernt habe, ich will auch die Bibliothek wieder aufbauen. Auch alle Bücher sind verbrannt worden. Die hinduistischen Sanskrit-Schriften der Mönche, die Lehrbücher über Land und Kultur, die Musikbücher – alles. Das kriegen wir nie wieder.

*Interview: Ute Scheub*

